mähung, alle möglichen Organisationen und Organe der Partei in die Hand zu bekommen und solange als möglich auszuharren. Die Linke dürfe nur nicht aus Furcht, die Spaltung könne zu früh kommen, auf notwendige selbständige politische Aktionen verzichten. In dieser Praxis stimmten beide linksradikalen Gruppen überein, und auch in der Propaganda eines Schrittes, der die Spaltung unvermeidlich nach sich ziehen mußte, der Beitragssperre der von der Opposition eroberten Organisationen gegenüber den Zentralinstanzen. Diese gesamte Taktik ist auf seiten der Bremer wesentlich durch Lenin beeinflußt worden, der wiederholt durch Radek in vertraulichen Briefen vor einer überstürzten Spaltung warnen ließ.

Die Spaltung der Sozialdemokratie wurde dann aus der vollzogen durch den Ausschluß der „Arbeitsgemeinschaftsunter- Partei. Und jetzt verschärften sich auch erst die Gegensätze. Es stand schiede zwischen den Bremern und dem Spartakusbund zu gründenden die Frage, ob man sich der in Gotha Ostern sollte. Die Bremer Unabhängigen Sozialdemokratie anschließen eigene revolutionäre waren dagegen, weil sie befürchteten, durch den Zusammenschluß gehindert werden, auch mit dieser Auf- Organisation der Linksradikalen der Spartakusbund der neuen Parteileitung der USP hatte nämlich Recht zu behaupten, sie werde selbständige Organisationen Partei beigetreten im Schoße der Partei nicht dulden. Eine lich unzweideutlichkeit. Aber ebenso unzweideutig hatte der oder gar erklärt, er werde sich das Recht zu beidem nicht glatte lassen. Indem die USP-Führung den Spartakusbund Spr, kapitulierte sie bereits vor ihm. Dennoch schien es, zeige sich der Spartakusbund. Zwar übten die Spartakus- diese weiter ihre schonungslose Kritik an den Kautsky-Haase-Ledebour; aber der „Kampf" in Duisburg, das legale Organ des Bundes, stimmte den Ton doch wesentlich herab. Andere Tatsachen kamen hinzu, wie die Beteiligung des Bundes an der Stockholmer Konferenz, seine schwankende Haltung zwischen Bolschewiki und Menschewiki u. a., die zu den heftigsten Auseinandersetzungen zwischen den beiden linksradikalen Gruppen führten. Indessen mußten schließlich auch die Bremer zugeben, daß der Spartakusbund seine Aktions- und Propagandafreiheit sich vollkommen gesichert hatte und in den großen Massenkämpfen der Jahre 1917 und 1918 die Führung der Vorhut unbestritten in der Hand hatte. Dies hat schließlich die Gegnerschaft zwischen beiden Gruppen überwunden.

Die verschiedene Taktik in der Organisationsfrage entsprang also keiner verschiedenen Beurteilung der Unabhängigen oder der Rolle der Partei, sondern verschiedenen Urteilen über die tatsächlichen Möglichkeiten für das Wirken innerhalb der USP. In erheblichem Maße haben die lokalen Verhältnisse die verschiedene Stellung verursacht. In Bremen war es nämlich schon im Frühjahr 1916 gelungen, die Scheidemänner aus dem Parteiverein zu entfernen, und im Frühjahr 1917 entschied sich die erdrückende Mehrheit der Bremer Parteigenossen gegen die Unabhängigen. Diese Leichtigkeit der Eroberung der Partei führte die Bremer Genossen zu einer Unterschätzung der Schwierigkeiten, die sonst im Reiche bestanden. In Berlin z. B. stand die große Mehrheit der Arbeiter hinter den Haaseaten, und der Spartakusbund hätte sich von diesen Massen isoliert und seinen Einfluß stark begrenzt, wenn er auf die Wirkungsmöglichkeit innerhalb der USP verzichtet hätte. Charakteristisch für den Einfluß der Gunst oder Ungunst lokaler Verhältnisse ist die Tatsache, daß die revolutionären Genossen im Ruhrgebiet, die in wesentlich besserer Lage waren als die Berliner, nur zögernd der USP beitraten. Es ist kein Zweifel, daß die „Arbeiterpolitik" im allgemeinen die theoretischen Fragen klarer und rücksichtsloser beantwortete als der Spartakusbund. In den Fragen der Organisation war der Spartakusbund vorsichtiger und weitsichtiger und geschmeidiger zugleich. In der Aktion hatte er die Führung, schon weil er im politischen Zentrum seinen Sitz und im Reiche die ausgebreitetsten Verbindungen hatte.

Es gab nach der Gründung der USP Zeiten, wo die Gefahr bestand, daß der Bruderkampf zwischen den beiden linksradikalen Gruppen zu solcher Heftigkeit entbrennen würde, wie einst zwischen Lassalleanern und Eisenachern, und das hätte eine für lange Zeit unüberbrückbare Verbitterung nach sich ziehen müssen. Aber die gemeinsame Durchführung revolutionärer Aktionen und die Größe der kommenden Aufgaben führte die Streitenden schließlich wieder zusammen. Das geschah im Oktober 1918, wo auf einer Konferenz in Berlin ein gemeinsames Aktionsprogramm ausgearbeitet wurde, das der Beschleunigung und Durchführung der Revolution dienen sollte. Damit war der Grund gelegt für die gemeinsame Organisation beider Gruppen in einer Kommunistischen Partei. Gelang die Vereinigung auch nicht ohne starkes Widerstreben auf beiden Seiten, so zeigte sich in der Novemberrevolution doch, daß die alten Differenzen fast auf ein Nichts zusammengeschrumpft waren. Wesentliche Unterschiede in der von beiden Richtungen eingeschlagenen Taktik zeigten sich nicht. Mit dem Eintritt der Unabhängigen in die Regierung und der Förderung einer konterrevolutionären Politik durch die Haase und Dittmann war dem Spartakusbund das Verbleiben in der USP unmöglich geworden. Die Sicherung des Wirkungsfeldes innerhalb dieser Partei hätte erkauft werden müssen durch die Vertuschung der Tatsache, daß die USP-Führung den Boden der Revolution endgültig verlassen hatte. Die Leitung des Spartakusbundes suchte vergebens einen Parteitag der USP zu erzwingen, um dort den Bruch zu vollziehen. Die Haaseaten wußten sehr gut, daß dies für sie eine erhebliche Schwächung bedeutet hätte. So vollzog der Spartakusbund den Bruch durch die Einberufung eines eigenen Parteitages. Hier mußte von beiden linksradikalen Gruppen festgestellt werden, daß sie im wesentlichen auf dem gleichen Boden standen, und daß unter ihnen Licht und Schatten, Stärken und Schwächen, ziemlich gleichmäßig verteilt waren. Zugleich mußte anerkannt werden, daß der Spartakusbund unbestritten die Spitze der revolutionären Bewegung im Reiche bildete, daß mit seinem Namen die revolutionäre Tat verbunden war. So vollzog sich, was die Situation gebieterisch erheischte: in der Vereinigung der beiden revolutionären Gruppen der deutschen Arbeiterbewegung entstand die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) am 31. Dezember 1918.

Vier Millionen vor neuen Tarifkämpfen

Gewaltige Wirtschaftskämpfe im kommenden Jahr

Brachte das Jahr 1927 ein starkes Wiederaufleben der Wirtschaftstätigkeit, so kündet die Entwicklung gleich zu Beginn dieses Jahres eine Periode nur noch größerer Kämpfe an. **Fast die Hälfte aller Tarife in den wichtigsten Industriezweigen laufen in den ersten Monaten des neuen Jahres ab,** wovon ein Teil schon gekündigt ist.

Es liefen ab:

8 Tarife mit	497 990	Arbeitern	Ende Dezember 1927
17 Tarife mit	35 223	Arbeitern	Ende Dezember 1927

Es laufen ab:

10 Tarife mit	152 318	Arbeitern	Ende Januar 1928
31 Tarife mit	199 661	Arbeitern	Ende Februar 1928
172 Tarife mit	2 255 080	Arbeitern	Ende März 1928
43 Tarife mit	800 127	Arbeitern	Ende April 1928
14 Tarife mit	148 594	Arbeitern	Ende Mai 1928
10 Tarife mit	36 768	Arbeitern	Ende Juni 1928

Die im Februar dieses Jahres ablaufenden 31 Tarifverträge umfassen **vorwiegend die Metall-, Holz- und chemische Industrie.** Im März laufen etwa 43 Prozent der in der Tabelle angeführten Tarife mit 2,25 Millionen Arbeitern ab. Die dann ablaufenden Tarife beziehen sich fast auf sämtliche Industriegruppen, unter denen besonders die Metallindustrie, die Holzindustrie, das Baugewerbe und außerdem die Reichsbahn, Reichspost und die Gemeindearbeiter hervorzuheben sind. Die im April dieses Jahres ablaufenden 43 Tarife (etwa 15 Prozent der in der Tabelle angeführten Arbeiter) beziehen sich in der Hauptsache auf den Bergbau und die chemische Industrie. Auf den Ruhrbergbau entfallen etwa 400 000 Arbeiter.

Die im Frühjahr vorigen Jahres durch freie Vereinbarung abgeschlossenen oder durch Schiedsspruch erledigten Lohnabkommen hatten fast durch[illegible] einjährige Laufzeit. Daher [illegible] die meisten Lohnabkommen auch im Frühjahr dieses Jahr ab.

Im Gegensatz zu [illegible] langen Laufzeit der Tarifverträge sind in letzter Zeit auch [illegible]men mit kürzerer Laufzeit getätigt worden, deren Laufzeit [illegible] drei bis fünfeinhalb Monate beträgt. Solche Abkommen wurden bei der Metallindustrie in [illegible]gen, Hannover, Iserlohn, [illegible]erdte, Braunschweig und Lüdenscheid abgeschlossen. Auch für die Brauereien Berlins und für die Gemeinde Berlin sind Abkommen mit einer fünfmonatigen Laufzeit abgeschlossen worden. Diese Abkommen endigen alle im März und fallen daher mit dem Ablauf vieler langfristig abgeschlossenen Abkommen dieser Zeit zusammen.

Das Unternehmertum, im Bunde mit dem Bürgerblock, wird auch gegenüber diesen erwartenden Kämpfen alles versuchen, um mit seinen altbewährten Mitteln, der **Schlichtungsmaschine, den Klassengerichten,** und unter Ausnutzung der **reformistischen Niederlagenstrategie** die Arbeiterschaft niederzuknüppeln, [illegible] das Streikrecht zu rauben.

Demgegenüber [illegible]es für das Proletariat, die Lehre aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres zu ziehen, es gilt, **schon jetzt mit allerEnergie zu rüsten, die Massen über ihre Kampf- und Erfolgsmöglichkeiten durch Anwendung der revolutionären Kampfmethoden aufzuklären.** Eine der ersten Voraussetzungen hierzu ist die Propaganda für den **Eintritt in die Gewerkschaften.**

Die Revolutionierung der Gewerkschaften und daß die Verstärkung der Anstrengungen zur Besetzung der Ortsverwaltungen und der Beiratsposten mit oppositionell-revolutionären Proletariern ist die beste Vorarbeit für den Erfolg bei den kommenden Kämpfen.

Spaltung der französischen Sozialdemokraten

Berlin, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Berliner Blätter melden aus Paris: Die Differenzen innerhalb der Sozialdemokratischen Partei, die auf dem letzten Kongreß nur noch sehr dürftig verdeckt werden konnten, haben im Departement Vaucluse zu einer offenen Spaltung der dortigen Linksradikalen geführt. Die Linksradikalen sind aus der Partei ausgeschieden und haben unter dem Namen „Sozialdemokratisch-kommunistische Partei" eine eigene Gruppe gebildet, die bei den kommenden Neuwahlen einen eigenen Kandidaten aufstellen und bei der Stichwahl mit den Kommunisten zusammengehen werden. Aehnliche Bestrebungen machen sich auch in anderen Departements geltend.

*

Brutale Kampfmethoden amerikanischer Zechenbesitzer

Neuyork, 31. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Wie aus Pittsburg gemeldet wird, beginnen die Unternehmer in den bestreikten Kohlenrevieren neue unerhörte Kampfmethoden gegen die seit über einem halben Jahre streikenden Bergarbeiter anzuwenden. Mehrere Bergbaugesellschaften haben den Bergarbeiterfamilien die Wasserzufuhr, die von den Zechen aus erfolgt, gesperrt. Hunderte von Bergarbeiterfamilien sind seit über einer Woche ohne Wasser. In anderen Revieren werden die Bergarbeiter aus ihren Wohnungen, die den Zechen gehören, vertrieben. Die führenden Zechengesellschaften lehnen jede Verhandlung ab und wollen den Kampf solange fortführen, bis die Gewerkschaften restlos zertrümmert sind.

Die Bourgeoisie an ihr Heer

Die Neujahrserlasse an die Wehrmacht

Auch zu diesem Neujahr veröffentlichten Hindenburg, Geßler, der General Heye und der Admiral Zenker ihre Neujahrserlasse an die Wehrmacht. Da ist zuerst ein gemeinsamer Erlaß von Hindenburg und Geßler:

„An die Wehrmacht!

Der deutschen Wehrmacht rufe ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Grüße und Wünsche zu. Der feste Wille zur **treuen Pflichterfüllung für das Vaterland** wird uns, **wie bisher auch im neuen Jahre unseren Weg vorzeichnen.**

Berlin, den 31. Dezember 1927.

Der Reichspräsident
gez. von Hindenburg
Der Reichswehrminister:
gez. Dr. Geßler

Herr Geßler, der politische Verantwortliche für die schwarzweißrote Reichswehr und die frühere Schwarze Reichswehr, hat außerdem noch einen besonderen Erlaß ergehen lassen:

„An die Reichswehr!

Die Reichswehr wird **weiter ihre Pflicht tun wie bisher** und den **Glauben an Deutschlands Aufstieg stärken** helfen. Dank und herzlichen Neujahrswunsch jedem Angehörigen der Reichswehr.

gez. Dr. Geßler,
Reichswehrminister"

Also „weiter ihre Pflicht tun wie bisher"! Das militaristische Geßlersystem soll weiter gedeihen: mit allen seinen Blüten des wilhelminischen Drills, der Willkür monarchistischer Offiziere und dem Geiste der republikanisch-imperialistischen Kriegsrüstung. Die Erlasse von Heye und Zenker sprechen in verschwommenen und schablonenhaften Worten ebenfalls von der „treuen Pflichterfüllung für Deutschlands Aufstieg".

Nach 9 Jahren Reichswehr — von Noske bis zum Bürgerblock — sind wir glücklich wieder, wie zu Zeiten des wilhelminischen Imperialismus, bei der „treuen Pflichterfüllung für das Vaterland" und ähnlichen patriotischen Lügenphrasen gandet. Herrlich weit brachte es die sozialdemokratische Koalitionspolitik, die diese Reichswehr schuf. **Aus dem Blute der erschossenen und gemeuchelten revolutionären Kämpfer machte Herr Noske, der neue Reichstagskandidat der SPD, den Kitt für den Neuaufstieg des Heeres der deutschen imperialistischen Republik.**

Dann denken, heißt für jeden klassenbewußten Arbeiter: aus diesen Reichswehrerlassen die politische Mahnung im Sinne des **revolutionären Klassenkampfes** zu hören.

Rote Solidarität

Zur Weihnachtszeit sammeln allerhand bürgerliche Organisationen, um dem Wohltätigkeitssport zu frönen. Mehr oder weniger verfolgen sie dabei alle den Zweck, die Beschenkten zu korrumpieren, sie ihren Zielen gefügig zu machen. Die armen Leute, die einige Stückchen Stollen und etliche Kleidungsstücke bekamen, sollen glauben, daß diese kapitalistische Ordnung gar nicht so schlecht ist. Obwohl sie sie in den Hunger treibt, obwohl Zehntausende den falschen Weg des Selbstmordes beschreiten, soll der Schein erweckt werden, als ob es immer wieder Kräfte gäbe, die das Elend abschwächen. Der Jungdo sammelt, die Heilsarmee bettelt, unzählige christliche Vereine raffen Gelder und Waren zusammen. Der Zweck Ihres Tuns liegt klar auf der Hand.

Der Roten Hilfe gewährt man diese Freiheit nicht, weil sie klar und deutlich ihr Programm aufzeigt. Sie hat es nicht nötig, sich hinter mildtätigen Phrasen zu verstecken. Sie ist eine proletarische Organisation, **die proletarische Hilfsorganisation für die proletarischen politischen Gefangenen.** Für sie müssen immer die Kräfte angestrengt werden, denn sie gehören zur Elite des Proletariats. Indem man ihnen und ihren Angehörigen hilft, schafft man neue Truppen zum Klassenkampf. Die großen Mengen von Naturalien und Bekleidungsstücken sowie Geld beweisen, daß proletarische Solidarität nicht eine leere Redensart ist.

Bei dem Reklamegeschrei, das die bürgerlichen Organisationen veranstalten, war es sehr schwer, die notwendigen Mittel zusammenzubringen. Und doch gelang es, insbesondere dank der Mühe, die sich die Genossen der kleinen Orte (wie Radeberg und Meißen) gaben, eine stattliche Anzahl von Lebensmitteln und Kleidungsstücken aufzubringen. Die Hinterbliebenen der Gefallenen von Freiberg, die politisch inhaftierten Arbeiter und ihre Frauen und Kinder, konnten einen sichtbaren Beweis der Solidarität erhalten.

Die Kinderheime der Roten Hilfe in Elgersburg und Worpswede, in denen die Kinder der politischen Gefangenen und Gefallenen untergebracht werden, damit sie für einige Wochen dem proletarischen Elend entrissen sind, konnten große Kisten mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken erhalten. Elgersburg erhielt 110 Kilogramm Lebensmittel, und zwar Wurst, Speck, Teigwaren, Mehl und Kakao. An das Heim Barkenhoff in Worpswede gingen ab etwa 25 Kilogramm Lebensmittel und 90 Kilogramm Kleider, Hosen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Schuhe [illegible]

haus sitzen oder von den Hütern der kapitalistischen Ordnung ermordet wurden.

Die Solidarität der in der RHD zusammengeschlossenen Arbeiter erstreckt sich aber auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Die einzelnen Bezirke haben die Patenschaft für ein Land des weißen Terrors. Damit übernehmen sie die Pflicht, für die dort inhaftierten Genossen zu sorgen. Und diese Sorge erschöpft sich nicht in der Sammlung, sie umfaßt das Gebiet der Propaganda und Aufklärung über die Arbeit der Klassenjustiz und des weißen Terrors. Die Rote Hilfe Ostsachsens überwies aus besonders zugedachten Spenden 135 Kilogramm Kleidungsstücke. Alle Arten sind es, so daß der Raum nicht genügen würde, alles aufzuzählen.

Wieder liegt ein Abschnitt der Alltagsarbeit hinter der Roten Hilfe. Jeder Arbeiter muß sich fragen, ob er genug mit getan hat, oder ob es nicht möglich gewesen wäre, mehr zu leisten. Den Saboteuren dieses großzügigen Hilfswerkes, unter ihnen in erster Linie den SPD-Führern, zeigt dieses Ergebnis, daß die Rote Hilfe auf dem Posten ist. Während mit den Geldern, die für das sogenannte „Volksnotopfer" und ähnliche Geschäfte den Leuten aus der Tasche gezogen wurden, Stahlhelmparteien gespeist wurden und eine Menge Schmarotzer sich die Bäuche füllte, kommen diese Spenden, die der Opferwilligkeit der Proleten zu verdanken sind, den gefangenen Proletariern und deren Familien zugute.

Die Kantoner Henkerbilanz

London, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Kantoner Militärbehörden geben bekannt, daß nach der Unterdrückung des letzten kommunistischen Aufstandes 2500 chinesische Kommunisten und 20 Staatsangehörige der Sowjetunion hingerichtet worden seien.

Es handelt sich hierbei nicht um die Arbeiter und Bauern, die bei den Straßenkämpfen gefallen sind, ihre Zahl geht in die Hunderttausende. Die chinesischen Henker geben nur die Zahl der Arbeiter und Bauern an, die nach der Niederwerfung des Kantoner Aufstandes gefangengenommen und nach unmenschlichen Folterungen hingerichtet worden sind.

Vom Tage

Eine achtköpfige Familie vergiftet

TU. Theilheim (Unterfranken), 1. Januar. Während der Weihnachtsfeiertage erkrankte hier nach dem Genuß einer sogenannten Götterspeise eine achtköpfige Familie. Während zwei Söhne und eine Tochter bereits gestorben sind, ringen die übrigen fünf Erkrankten immer noch mit dem Tode.

Am Hochzeitstage in den Tod

TU. Paris, 2. Januar. In Dompierre bei Amiens beging ein Ehemann am Hochzeitstag Selbstmord. Als nach der Vermählungsfeier das Paar und der Hochzeitszug über die Brücke in Dompierre gingen, sagte der Jungvermählte zu seiner Frau: „Ich fühl, daß du mit mir nicht glücklich sein wirst. I will lieber Schluß machen." Mit diesen Worten ließ er den Arm seiner Frau los, stürzte sich in den Fluß und ertrank in der reißenden Strömung.

Ehestreik in einer französischen Gemeinde

TU. Paris, 2. Januar. Die Gemeinde Rignat bei Lyon ist anscheinend von einem Ehestreik betroffen. Seit dem 25. April 1925 — also seit 32 Monaten — ist in dieser Gemeinde keine Ehe mehr geschlossen worden.

Ihren Mann vergiftet und ein Kind erdrosselt

TU. Paris, 2. Januar. Ein gräßliches Verbrechen wurde in Soisy Montmorency entdeckt. Eine Frau, deren Ehe der Schauplatz heftigster Szenen war, vergiftete ihren Mann und erdrosselte das älteste ihrer beiden Kinder. Bei ihrer Verhaftung legte die Mörderin eine verblüffende Ruhe an den Tag.

111 Todesopfer bei dem Dampferzusammenstoß im Marmarameer

TU. Berlin, 2. Januar. Wie ein Berliner Blatt aus Konstantinopel meldet, sind nach amtlichen Feststellungen bei dem Zusammenstoß des Dampfers Sawiandsch mit dem Dampfer Marmara im Marmarameer 111 Personen ums Leben gekommen.

Ein deutscher Dampfer im Kleinen Belt gestrandet

TU. Kopenhagen, 31. Dezember. Der Kleine Belt ist fast vollkommen zugefroren, so daß nur noch eine schmale Fahrrinne offengehalten werden kann. Ein deutscher Dampfer ist gestern bei Fanö im dichten Nebel gestrandet und hat starke Schlagseite.

Zwei dänische Dampfer in Seenot

TU. Kopenhagen, 1. Januar. Der aus Aarhus kommende Dampfer Köbenhavn ist gestern morgen an der schwedischen Küste in dichtem Nebel auf Grund gelaufen. Der Dampfer, auf dem sich die Königin und der Kronprinz von Dänemark befinden, konnte ohne fremde Hilfe flott gemacht werden und seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen. Gestern ist der dänische Dampfer M. Melchior mit 59 Passagieren an Bord nördlich von Hesnögör gestrandet. Das Fahrzeug hat durch Funkspruch um Hilfe gebeten.

SLUB
Wir führen Wissen.